

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten u. Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Postzuschlag.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 4.

Freitag, 9. Januar 1903

39. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 5. Jan. Eine Versammlung der Lederfabrikanten Württembergs beschloß gestern für alle Sorten gegerbtes Leder eine Preiserhöhung von 10—12 Mk. pro Centner.

Stuttgart, 3. Jan. Der hiesige Professor Karl Weitbrecht erhielt vom Verlag des „Lahrer Sinkenden Boten“ als Preis für eine von ihm verfasste Kalendergeschichte 1000 Mk. Der Verlag hatte ein Preisausschreiben erlassen, auf welches 115 Erzählungen eingingen, von denen diejenige des Professors Weitbrecht „Herr im Hause“ von den Preisrichtern als die beste anerkannt wurde. (Weitbrecht ist Professor an der Baugewerbeschule in Stuttgart.)

— Die Hagold steigt infolge des anhaltenden Regenwetters fortwährend und ist mehrfach über die Ufer getreten. Viele Mühlen mußten den Betrieb einstellen. In den Waldungen hat der Sturm wieder bedeutenden Schaden angerichtet; an der Steige von Altensteig nach Garweiler wurden Hunderte von Tannen umgerissen.

Heilbronn. Im „Räthchen“ ist gegenwärtig eine Schaustellung interessanter Art, und jedes, welches sie gesehen hat, ist in Staunen versetzt. Es sind drei Geschwister: ein 15jähriger Jüngling (hat ein Gewicht von 356 Pfund), ein Mädchen (178 Pfund schwer) von 5 und ein Knäbchen (129 Pfund schwer) von 3 Jahren, welche die Natur durch einen Knochen- und Körperbau von ganz immenser Art ausgezeichnet hat. Die Kinder sind hübsch von Angesicht und haben ein frisches gesundes Aussehen, sind fröhlich und guter Dinge, gut gepflegt auch geistig sehr gut begabt; das interessante Geschwister-Trio, das zusammen 23 Jahre zählt und 663 Pfund wiegt, hat zu Hause in Ostpreußen, noch 4 weitere, aber ganz normale Geschwister, wie auch die Eltern (der Vater ist Wagnermeister) ganz normale Leute sind. Außer den vielen Professoren des In- und Auslandes wurden die Kinder bei ihrer Anwesenheit in Berlin von Geheimrat Prof. Rud. Virchow unter Anwesenheit von nahezu 400 Professoren in der anthropologischen Gesellschaft im Museum für Völkerkunde vorgestellt und als wirkliche Natur-Phänomene bezeichnet. Bei einer Reihe von europ. Höfen hatten die Kinder auch die Ehre, vorgestellt zu werden.

— Ein württ. Mitglied des Deutschen Lehrervereins für Württemberg ließ im vorigen Jahr ca. 40,000 Weinbergschnecken sammeln und mästete dieselben mit Salat und Meie. Die Kosten des Einsammelns

betragen 15 Pfg. und mit allen anderen Auslagen 20 Pfg. per 100 Stück. Der ganze Schneckenbestand wurde nach Paris verkauft und für 1000 Stück bei einem Gewicht von 18 kg 12 Mk. und bei weniger als 18 kg 10 Mk. erlöst. 1000 leere Gehäuse wurden mit 2 Mk. bezahlt.

Pforzheim, 3. Jan. Der städtische große Maskenball, der sich in den beiden letzten Jahren sehr gut eingeführt hat, soll auch in diesem Winter, und zwar am 14. Februar im Saalbau stattfinden. In bisheriger Weise werden wieder für gute Gruppen und Einzelkostüme Preise im Gesamtbetrag von 900 Mk. ausgesetzt. Als Musikkapelle sind die Karlsruher Dragonerkapelle und die hiesige Stadtkapelle gewonnen.

Weißenstein, 5. Pforzheim 5. Jan. Der Metzgermeister und Adlervirt Burger hier wurde Donnerstag Nacht im Hofe seiner Wirtschaft in bewußtlosem Zustand aufgefunden und starb nachm. 3 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Achern, 5. Jan. Ueber das bereits gemeldete Familiendrama wird noch berichtet: Der Unglückliche, Friedrich Lott, welcher im Wahnsinn seinen 70jährigen Vater erschloß, war ein unbescholtener und fleißiger Mann im Alter von 40 Jahren. Sein leicht erregbares Temperament machte, nachdem er vor einigen Jahren als Teilhaber eines Granitunternehmens sein mütterliches Vermögen fast ganz eingebüßt hatte, damals seine zeitweise Unterbringung in der Menau nötig. Nachher wurde er bei seinem Vater in der Vorschulklasse beschäftigt. Bei seiner Vernehmung soll er geweint haben. Die Verletzung des Dienstmädchens an der Hüfte ist gefährlich. Wie dem „Bad. Corr.-Bur.“ berichtet wird, hat der Kassenabschluß, wie es scheint, die Erregung des bis zum Irtsinn nervösen Fritz Lott noch gesteigert. Nach der schrecklichen That hat sich der Attentäter ins Bett gelegt und wurde hier von der Gendarmerie verhaftet.

— Aus Dresden wird berichtet: Der Kronprinz trägt unendlich schwer an dem Schicksalsschlage, von dem er durch die von ihm geradezu vergötterte Gemahlin betroffen worden ist und empfindet deren Abwesenheit als eine unüberwindlich schmerzvolle Lücke. Deshalb hat sogar der König Georg in einem an seine Schwiegertochter während ihres Salzburger Aufenthalts gerichteten liebevollen Brief sie zur Rückkehr bewegen wollen. Auch die Kinder, namentlich die jüngsten, verlangen sehnsüchtig, jedes auf seine Art, nach der Mutter, und man hat Mühe, sie zu beruhigen. Und daß

bei der Prinzessin die Stimme der Natur schon in ihren Liebesrausch hineinklingt, erhellt daraus, daß sie bereits Nachrichten über ihre Kinder verlangt und zu diesem Behufe sich selbst an die Kinderfrau der Kleinsten brieflich gewandt hat. Begreiflicherweise ist ihr jedoch bedeutet worden, daß sie jede weitere Bemühung in dieser Richtung als zwecklos unterlassen solle. Für jeden logisch denkenden Menschen sagen die „Dresd. Neuest. Nachr.“, wird es in Anbetracht alles dessen, was über Siron bekannt geworden, und der jüngsten Neußerungen der Kronprinzessin über den Kronprinzen immer räthselhafter, wie die 33 Jahre alte Frau ihre Kinder, ihren Gatten, das sächsische Volk, das sie auf den Händen trug, ihre Stellung als Kronprinzessin und zukünftige Königin wegen eines solchen „Jünglings“ preisgeben konnte, dessen gemeines Benehmen in Genf, dessen freche Kritiken über den von ihm betrogenen Ehemann alle Grenzen der Ungezogenheit übersteigen. Wie muß sich die Zukunft der Kronprinzessin an der Seite dieses unreifen Mannes gestalten, was wird das Ende sein? Man kann das weitere Schicksal der verirrtten unglücklichen Frau nur mit dem größten Mitleid, mit Bedauern und der größten Besorgniß verfolgen.

— Sowohl an der Lahn als auch auf dem ganzen nördlichen Taunus grassiert gegenwärtig die Influenza so stark, daß in vielen Ortschaften kein Haus ohne einen oder mehrere Kranke ist. Mitleidige Nachbarn müssen oft die notwendigsten häuslichen und wirtschaftlichen Arbeiten der von der Krankheit Betroffenen verrichten. Während aber die Influenza an der Lahn durchweg milde auftritt, führt sie auf dem Taunus meist Lungenkrankheiten mit sich, die nicht selten den Tod zur Folge hatten.

— Seit einer Anzahl von Jahren, hat sich, so sagt eine Berliner Meldung, in vielen Mühlen, Bäckereien und Futterspeichern ein Insekt, die Mehlmotte eingenistet, das den Mühlenfabrikanten vielen Schaden zufügt und als schwer zu vertreiben gilt. Neuerdings klagt man in den beteiligten Kreisen über eine merkliche Vermehrung und Ausbreitung dieses unwillkommenen Gastes in Deutschland, zumal schon gerichtliche Verurteilungen solcher Mäuler vorgekommen sind, die von den Maden der Mehlmotte verdorbenes Mehl in den Handel gebracht hatten. Eine wirksame Bekämpfung jenes Schädling ist jedoch möglich, wofür Ratschläge in einem von der Biologischen Abteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin veröffentlichten, mit Abbildungen ausgestatteten Flugblatte

erteilt werden. (Es ist im Verlage von Paul Parey in Berlin erschienen.)

Zürich, 6. Jan. Nachdem Erzherzog Ferdinand Leopold der Presse mitgeteilt hat, daß 4 Millionen Gulden aus dem Vermögen Johann Orth's auf der Bank von Zürich deponiert seien, und von Wien aus die Existenz jedes derartigen Vermögens bestritten wird, gab gestern die Direktion der Bank folgende Erklärung ab: Es ist unrichtig, daß bei unserem Institut Gelder Johann Orth's liegen. Wichtig aber ist, daß bei einem anderen Schweizer Bankinstitut solche Depots vorhanden sind, wegen deren Herausgabe sich bereits früher ein Prozeß abgepielt hat."

Aus Tirol, 2. Jan. In den Straßen Innsbrucks, berichtet das „Neue Wiener Tagblatt“, liegt der Schnee einen halben Meter hoch. Es hat fast 36 Stunden hindurch, eine ganze Nacht und einengangen Tag, ununterbrochen geschneit. Die Schneelast hat Telegraphen- und Telephondrähte zu Boden gerissen. Der auf der Brennerbahn bei Gossensäß von einer Lawine gestreifte Schnellzug Verona-München erlitt eine Verpätung von 18 Stunden. Die Brennerbahn ist für den Frachtverkehr noch gesperrt. Der Kurort Meran war einige Tage vom Verkehr völlig abgeschnitten. Der Schneesturm hat sich über ganz Tirol ausgebreitet.

— Aus London, 3. Jan. schreibt man der „Magdeb. Ztg.“ Ein an der Gräfin v. Carnarvon verübter großer Juwelendiebstahl hält die Londoner Bevölkerung fortgesetzt in Spannung. Die Gräfin hatte sich mit ihrem Gemahl geraume Zeit in Paris aufgehalten, und man wollte die Stadt am vergangenen Sonntag verlassen, um nach London zurückzukehren. An einem Pariser Bahnhof ließ der Graf 15 Koffer und Gepäckstücke registrieren und im Beisein seiner Dienerschaft in den nach Calais gehenden Zug befördern. In einem der Koffer befand sich ein Lederkästchen mit den Juwelen der Gräfin im Wert von mehr als 100 000 Mark. Unmittelbar nach der Ankunft in der Heimat wies die Gräfin ihre Kammerzofe an, das Juwelenkästchen zu öffnen. Hier stellte sich heraus, daß wohl das Kästchen vorhanden, der Inhalt jedoch gestohlen war. Graf Carnarvon setzte sich sofort mit der Londoner Polizeibehörde in Verbindung und setzte eine ansehnliche Belohnung für die Herbeischaffung der Juwelen aus, aber es ist bisher nicht gelungen, auch nur die geringste Spur von den Dieben zu entdecken.

Unterhaltendes.

Der kleine Lord.

Von Frances Hodgson Burnett. (23. Forts.) (Nachdruck verboten.)

Der Graf erfuhr auch bald, daß die Mutter seines Erben kein müßiges Leben führte; er erfuhr, daß sie den Armen und Kranken wohl bekannt war und daß der leichte Brougham unfehlbar vor jedem Hause hielt, wo Sorge oder Krankheit eingeklopft war.

„Denke dir“, berichtete Ceddie, „wo sie nur sich zeigt, sagen die Leute: ‚Gott segne Sie‘, und die Kinder laufen herbei, um ihr die Hand zu geben. Den größeren gibt sie auch Nähstunde bei sich und sie sagt, sie komme sich nun so reich vor, daß sie den Armen helfen müsse.“

Es war dem Grafen keine unangenehme Entdeckung gewesen, daß seines Enkels Mutter hübsch und in ihrer ganzen Erscheinung eine vollkommene Dame war; auch daß sie bei den Leuten beliebt war, behagte ihm. Und doch kam es oft wie Eifersucht über ihn, wenn der Junge von seiner Mutter sprach, und er hätte die erste Stelle in dem jungen Herzen einnehmen mögen.

An diesem Morgen zeigte der Graf von einer kleinen Anhöhe aus mit seiner Peitsche auf das unermesslich weite, blühende Land vor ihnen.

„Weißt du eigentlich, daß das alles mir gehört? fragte er Cedric.

„Wahrhaftig? Das alles dir — dir ganz allein?“ rief der Junge aus.

„Und weißt du auch, daß es eines Tages dein Eigentum sein wird?“

„Meins?“ sagte Fauntleroy, mehr erschrocken als erfreut. „Wann?“

„Nach meinem Tode.“

„Dann will ich's nicht. Du sollst nie sterben, Großvater!“

„Nicht von dir,“ bemerkte der Graf trocken. „Trotzdem wird es eines Tages so kommen, und du bist dann Graf Dorincourt.“

Der kleine Lord schwieg einen Augenblick und sah in die weite, grüne Ebene hinaus, in der das Dorf zerstreut lag, dann seufzte er tief auf.

„Woran denkst du?“ fragte der Graf.

„Ich denke, daß ich doch noch ein recht kleiner Junge bin, und dann auch an das, was Herzlieb mir gesagt hat.“

„Was hat sie dir denn gesagt?“

„Sie sagt, es sei gar nicht leicht, reich zu sein, und daß, wenn man so viel besitzt, es einem leicht geschehen könne, zu vergessen, daß andre weniger haben, und daß man daran immer denken müsse, wenn man reich sei. Ich hab' ihr erzählt, wie gut du seiest, und da hat sie gesagt, das sei um so mehr ein Glück, als ein Graf so große Macht in Händen habe, und wenn er nur an sich denken würde, könnte das für viele ein Unglück sein. Und nun hab' ich eben all die vielen Häuser angesehen, und hab' mich besonnen, wie ich's wohl machen werde, um immer zu wissen, was die Leute brauchen, wenn ich Graf bin. Wie hast denn du das gemacht?“

Da Seine Herrlichkeit an seinen Pächtern nur insoweit Anteil nahm, daß er sie fortjagte, wenn sie nicht zahlen konnten, war die Frage etwas schwierig zu beantworten. „Newick besorgt das,“ sagte er kurz und strich sich den grauen Schnurrbart. „Wir wollen jetzt nach Hause,“ setzte er hinzu, „und wenn du ein Graf bist, so sieh zu, daß du ein besserer wirst, als ich gewesen!“

Etwa eine Woche nach diesem Ritt kam Fauntleroy mit sehr bekümmertem, traurigem Gesicht von dem Besuche bei seiner Mutter zurück. Er setzte sich auf den hochlehnigen Stuhl, in dem er am Abend seiner Ankunft gesessen hatte, und sah eine Weile in die noch glühende Asche im Kamin. Der Graf beobachtete ihn im stillen und war gespannt, was nun folgen würde, denn daß er etwas auf dem Herzen hatte, war sicher. Endlich blickte Cedric auf: „Weiß Newick alles von den armen Leuten?“ fragte er.

„Er sollte alles wissen,“ erwiderte der Graf. „Hat er etwas vernachlässigt — hm?“

So voll Widerspruch ist die menschliche Natur, daß der alte Herr, der sich

sein lebenslang nicht um seine Gutsangehörigen bekümmert hatte, an dem Interesse des Kindes für die Leute und an der ersten Gedankenarbeit, die der kleine Vockenkopf in dieser Richtung vollbrachte, seine ganz besondere Freude hatte.

„Es gibt im Dorfe,“ sagte Fauntleroy, ihn mit weitgeöffneten, schreckerrfüllten Augen anblickend, „eine Gegend, am äußersten Ende, Herzlieb hat es gesehen, dort stehen die Häuser ganz nahe bei einander und sind alle am Einsinken, man kann kaum atmen drin, und die Leute sind so arm, und alles ist so gräßlich! Oft haben sie Fieber, und die Kinder sterben und vor lauter Elend werden die Menschen bößartig! 's ist viel schlimmer als bei Bridget! Der Regen läuft zum Dache herein! Herzlieb hat eine arme Frau besucht, die dort wohnt, und dann hab' ich sie gar nicht küssen dürfen, eh' sie sich anders angezogen hatte. Wie sie mir es erzählt hat, sind ihr die Thränen aus den Augen gestürzt.“

Auch in seinen Augen standen Thränen, aber trotzdem lächelte er voll Zuversicht, als er aufsprang und sich an des Großvaters Knie schmiegte.

„Ich hab' ihr gesagt, daß du das nur nicht wüßtest, und daß ich dir's sagen wollte. Du kannst ja alles besser machen, wie du's bei Higgins gut gemacht hast, Du hilfst ja allen Menschen! Newick muß nur vergessen haben, dir das zu sagen.“

Newick hatte es nicht vergessen, er hatte seinem Herrn sogar mehr als einmal die verzweifelte Lage der Leute im „Grafenhof“ genannten Teile des Dorfes geschildert. Er kannte sie wohl, die windschießen, elenden Spelunken mit den nassen Wänden und zerbrochenen Fensterseiben und löcherigen Dächern, in denen Fieber und Elend hauste. Mr. Mordaunt hatte ihm das alles oft und viel in den schwärzesten Farben gemalt, und dann hatte der Graf eine sarkastische Antwort gegeben, und wenn die Gicht gerade schlimm war, hatte er erklärt, je früher das Gesindel draufgehe, desto besser. Aber als er jetzt auf die kleine Hand auf seinem Knie heruntersah und von der Hand in die ehrlichen, offenen, vertrauensvollen Augen, da überkam ihn ein Gefühl, das mit dem der Scham starke Ähnlichkeit hatte.

„Was?“ sagte er. „Nun willst du auch noch einen Erbauer von Musterwohnhäusern aus mir machen? Was für eine Idee!“

„Die greulichen Häuser müssen abgerissen werden,“ erklärte Cedric eifrig, „Herzlieb sagt es. O bitte, — bitte, wir wollen sie morgen schon abbrechen lassen! Und wir wollen selbst hingehen; die Leute freuen sich so, wenn sie dich sehen — sie wissen's dann schon, daß du kommst, um ihnen wieder zu helfen.“

Der Graf stand auf. „Komm, wir wollen unsern Abendspaziergang auf der Terrasse machen,“ sagte er mit einem kurzen Aufschlachten, „und uns die Geschichte überlegen.“

Neuntes Kapitel.

Schwere Sorgen.

Die Wahrheit war, daß Mrs. Errol bei ihren Besuchen im Dorfe, das ihr erst so malerisch erschienen war, viel Elend, Jammer, Not, Trägheit und Böswilligkeit kennen und nach und nach einsehen gelernt hatte, daß Erleboro nicht mit Unrecht für das ärmste und am

meisten vernachlässigte Dorf des ganzen Landessteiles galt. Vieles sah sie mit eignen Augen, vieles erfuhr sie durch Mr. Mordant, der ihr gern sein Herz ausschüttete und ihres Anteils froh ward. Die Intendanten, die alles zu verwalten hatten, suchten nur jeglichen Konflikt mit dem Grafen zu vermeiden, und so wurde von Tag zu Tag alles schlimmer, Grafen Hof war aber in der That ein Fieberherd, und der Zustand der Häuser sprach laut genug von der Gleichgültigkeit des Gutsherrn gegen seine Leute. Als Mrs. Errol den Ort zum erstenmal betrat, ersäzte sie ein Schauer, und als sie die bleichen, verwahrlosten, zwischen Laster und Schmutz aufwachsenden Kinder sah und ihres Zungen gelachte, der nun in fürstlicher Pracht seine goldne Kindheit verlebte, stieg ein kühner Gedanke in diesem weichen, kleinen Mutterherzen auf.

„Der Graf gewährt meinem Kinde jede Bitte,“ hatte sie zu Mr. Mordant gesagt. „Er befriedigt jeden kleinsten Wunsch. Weshalb soll diese Güte oder Schwäche nicht auch andern zu gute kommen?“

Sie kannte das reine, warme Kinderherz durch und durch, und so erzählte sie ihm von dem entsetzlichen Stande der Dinge im Grafen Hof, sicher, daß er mit dem Großvater davon sprechen werde, und hoffend, daß dies gute Früchte tragen möchte.

Und dem war so. Was auf den alten Herrn den stärksten, unwiderstehlichsten Einfluß übte, war seines Enkels felsenfestes, unerforschliches Vertrauen in seine Großmut und Güte. Er konnte es nicht übers Herz bringen, den Jungen darüber aufzuklären, daß Selbstsucht und Eigenwillen die Grundzüge seines Handelns und Lebens gewesen waren. Als ein Wohlthäter der Menschheit und als Inbegriff aller ritterlichen Tugenden angesehen zu werden, war etwas entschieden Neues, und der Gedanke, diesen liebevollen braunen Augen gegenüber auszusprechen: „Es ist mir ganz einerlei, ob das Gefindel zu Grunde geht oder nicht,“ schien ihm vollkommen unausführbar. Schon hatte er den kleinen Blondkopf so lieb gewonnen, daß er sich, um dessen Illusionen zu schonen, lieber auf einer guten That ertappen ließ, wobei er sich freilich selbst sehr lächerlich vorkam. Newick wurde zur Audienz befohlen und nach längerer Beratung der Beschluß gefaßt, daß die elenden Bretterbuden eingerissen und an ihrer Stelle menschliche Wohnungen eingerichtet werden sollten.

Lord Fauntleroy dringt darauf, bemerkte er trocken, „er sieht darin eine Verbesserung des Besitztums. Sie können es die Leute wissen lassen, daß der Gedanke von ihm ausgeht.“

(Fortf. folgt.)

B e r m i s c h t e s .

— Der Neujahrverkehr beim Berliner Briefpostamt hat an Umfang alle Vorjahre übertroffen. Die Zahl der zu sortierenden Sendungen erreichte das Sechsfache des gewöhnlichen Verkehrs und beträgt für den Sylvestern und Neujahrstag insgesamt 8 Millionen. Außer dem Stammpersonal von 1000 Köpfen waren noch mehr als 700 Aushilfskräfte zur Bewältigung der Arbeit aufgeboden worden; schon im Sommer hatte die Unterweisung der Aushilfen begonnen.

— In Paris hat sich bei der Jahreswende ein alter Aberglaube auf der Straße breitgemacht, der sonst nur innerhalb der vier Mauern geübt wurde. Bekanntlich glauben die Pariserinnen, daß es ihnen Glück fürs ganze Jahr bringt, wenn sie in der Sylvesternacht von einem Feuerwehrmann geküßt werden. Um dies zu bewerkstelligen, fuhren viele feine Damen mit der „Elektrischen“ oder in Fiakern in den Straßen umher und warteten auf das Ende der Theatervorstellungen. Wo immer Feuerwehrleute aus den Theatern kamen, traten ihnen Damen entgegen und sahen sie erwartungsvoll an. Die „Pompier“ wußten, um was es sich handelte, und saßen frisch die Damen beim Kopf, um ihnen schallende Küsse auf Mund und Wangen zu drücken. Mancher Pompier fand dann ein Zwanzig-Frankstück in seinem Waffsenrock oder in der Manschette, die Damen aber eilten hochbeglückt nach Hause.

— Ueber ein ohne Beine geborenes und in Freiheit groß gewordenes Reh berichtet Professor L. Hoffmann-Stuttgart: Graf von Scheeler hat bei Wildbad, wo er Forstmann war, das Reh in seinen Besitz bekommen. Er erzählte mir, man sei im Gebüsch des Waldlandes durch eigenartige Fährten aufmerksam geworden und habe mit dem Hunde nachgesucht. Das im Dickicht sitzende Reh wurde sehr rasch und mit auffallendem Geräusch flüchtig. Erst bei weiterer Verfolgung konnte das Sonderbare und Ueberraschende der Fortbewegung beobachtet werden. Es war ein Fortschnellen in einzelnen Luftsprüngen, dann wieder ein geducktes, stoßendes Rutschen bei häufigem Ausbäumen des Vordertheiles und sehr lebhaften Bewegungen des Kopfes. Das Einfangen des Rehes soll sich zu einem sehr intensiven Kampfe gestaltet haben, da Kraft, Behendigkeit und Wildheit dieses Krüppels ganz außergewöhnlich sein sollen. Graf von Scheeler und auch andere Forstleute fanden es als besonders merkwürdig, daß es der alten Rinde möglich war, das durch lange Zeit sehr hilflose Reh vor den im Schwarzwald häufigen Füchsen zu schützen, und ebenso, daß später das Reh allein die Verteidigung gegen diese kräftigen und gewandten Räuber durchzuführen imstande war.

— Die Mutter eines erkrankten Kindes in Hirschberg sandte dem „Niederschles. Anz.“ zufolge nachstehenden Entschuldigungszettel: „Sehr geehrtes Fräulein Leererin! Sie entschuldigen gütigst, daß meine Tochter Gretel nicht zur Schule kommen kann. Sie mußte letzte Nacht Ungeheurer speien. Hochachtungsvoll M. G.“

S i n n s p r ü c h e .

Bist Du die gold'ne Aehre nicht,
Die schwer von Korn sich wiegt,
Sei Du die blaue Blume nur,
Die frisch das Aug' vergnügt!
Kannst Du als stolzer Pfeiler nicht
Im hohen Münster ragen,
So sei der kleinen Steinchen eins,
Die mit die Wölbung tragen!
Und schreibt die Welt den Namen Dein
Einst nicht in Stein und Erz,
Begnüge Dich, wenn Du beglückt
Ein armes Menschenherz.

Offizie Wilbermuth.

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad
vom 2. bis 7. Januar 1903.

G e b u r t e n :

- 7. Jan. Günthner, Anna Sofie, Tochter des Holzhauers Christian Friedrich Günthner von Sprollenhaus.
- G e s t o r b e n e :
- 6. " Eitel, Rudolf Christoph, 3 Jahre alt, Sohn des Fuhrmanns Christian Friedrich Eitel hier.
- 7. " Schmid, Hermann Christian, 21 Jahre alt, Sohn des + Baddierers Wilhelm Friedrich Schmid, hier.
- 7. " Grobhanz, Luise Charlotte, Ehefrau des Fuhrmanns Robert Christian Grobhanz hier.

Um das Geschäft zu heben, den Absatz seiner Waren und Erzeugnisse zu vergrößern und neue Handelsbeziehungen anzuknüpfen, besitzt der Kaufmann verschiedene Hilfsquellen; doch ist unstreitig eins der vornehmsten Mittel die Zeitungsreklame. Diese Art der Reklame bedarf jedoch zur geschickten und zweckentsprechenden Ausführung langjähriger Uebung und großer Fachkenntnis. Um den Interessenten nun eine allgemeine Uebersicht über die in Frage kommenden Tages- und Fachzeitschriften zu verschaffen, hat die Firma Haasenstein u. Vogler N.G. auch für das Jahr 1903 ihren altbewährten Zeitungskatalog herausgegeben, der sich durch seinen gediegenen Inhalt ganz besonders auszeichnet. Mit hervorragender Sorgfalt und Sachkenntnis sind in dem elegant und praktisch ausgestatteten großen Zeitungskatalog die Zeitungen und Zeitschriften der ganzen Welt zusammengestellt. An das allgemein gehaltene Vorwort schließt sich ein Tages- und Notizkalender; dann folgt ein ausführliches Eingehen auf die Reichsbank und deren Geschäftsverkehr, das Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen; ferner das Agenten-Verzeichnis der Annoncen-Expedition Haasenstein und Vogler N.G. (Deutschland, Schweiz, Italien und Oesterreich) und das Ortsregister der politischen Zeitungen. Eine ganz besonders umfangreiche Zusammenstellung aller Tageszeitungen ermöglichen eine schnelle Orientierung; ebenso zweckmäßig und von größtem Vorteil ist die bei jedem Orte vermerkte Einwohnerzahl. Dann folgen die nach Branchen aufgeführten Fachzeitschriften, ferner die Kurs- und Reisebücher-Kalender und empfehlenswerte Anzeigen vieler Zeitungen. Die Firma Haasenstein und Vogler N.G. hat ihrem Kundenkreise ein willkommenes Neujahrsgeschenk gebracht, das sowohl eine Zierde, als auch ein unentbehrlicher Ratgeber für jedes Bureau geworden ist.

„Ich kaufe stets nur Maggi's Suppen-Würfel:



sie schmecken reiner und sind ausgiebiger als alle ähnlichen Produkte. Der Würfel à 10 Pfg. reicht für 2 Teller.

Ein Versuch lohnt sich!

50. Medaille
Weltausst. Paris

Sidenstoffe v. 75 Pf. p. Mtr. an.
Muster portofrei.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft
MICHEL & Co. BERLIN sw. L.

Leipzigerstr. 43, Ecke Markgrafstr.

Eigene Fabrik
in Orfald

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-schmerzen, Schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heil-same Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus der Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach eini-gen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Bellem-mung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosig-keit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranken langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** steigert den Appetit, besör-dert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 in **Wildbad, Lieben-zell, Calw, Teinach, Wildberg, Neuenbürg, Weil der Stadt, Tiefenbrunn, Pforzheim u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „**Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 32**“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0 Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirsch-saft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Emians-wurzel, Kalmuswurzel, aa 100, diese Bestandtheile mische man.

Geschäfts-Bücher

in den dauerhaftesten Einbänden sind zu haben bei
Chr. Wildbrett, Papierhandlung.

Nur echt
mit der
berühmten
Ankermarke.

Richters Anker-Pain-Expeller,

altbewährte schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 50 Pf. und 1 M. vorrätig in allen Apotheken. Jede Flasche ist zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke Anker versehen, worauf man beim Einkauf achten sollte.

In 100 Theilen: Span. Pfeffer 3 — Weingeist 44 — Kampfer 1,5 — Äth. Öle (Rosmarin, Thymian, Lavendel usw.) 2,5 — Pfeffermülmehlwasser 16 — Melissen-wasser 15 — Kamillenwasser 10 — Weib. Selse 1 — Salmiatgeist 8 — Gefärbt.

Richters Anker-Fenchelhonig,

altbewährtes Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung; wird von allen Kindern gern genommen. Preis 50 Pf. und 1 M. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Anker-Fenchelhonig.



Telephon No. 33

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Beerdigung der neuerwählten Bürgerausschussmitglieder findet am **Samstag, den 10. Januar**

Nachmittags 3 Uhr in öffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien statt, wozu die Einwohner-schaft hiemit eingeladen wird.

Den 7. Januar 1903.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Militär-Verein Wildbad

Sing-Stunde

Freitag abends 8 Uhr
im Lokal. Der Vorstand.

HERREN, welche
keill. u. Billig bedient sein wollen,
lassen sich stets unsere reichhaltigen
Muster-Collectionen
kommen. Größtes
Tuch- u. Buckskin-
Lager.
Gebrüder Schmidt
PFORZHEIM.

Selbstgebranntem

Sesfenbranntwein

hat abzugeben

G. Riezingen.
Küfer.

Zahn-Artelier

von **J. Klausner, Neuenbürg.**

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:
jeden Montag Nachmittag
im Hause des Herrn Bäckermeist. Bechtle
Hauptstr. No. 80.

Zul. Klausner, Zahntechniker.

Ratten,

Mäuse, tötet „**Aderton**“ schnell u. sicher
Ohne Giftschein erhältlich per Packet
30 u. 60 Pfg. **Hof-Apotheke.**

Streng reelle und billigste Bezugsquelle!
In mehr als 150000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Entenfedern, Schwannfedern, Schwannbäume u. alle anderen Sorten Bettfedern und Daunen. Reibelt und beste Reinigung garantiert! Gute preisw. Bettfedern u. Fund für 0,90; 1,4; 1,60. Prima Halb-bäume 1,80; 1,80. Polarsfedern: halbwoll 2, wolle 2,50. Silberweisse Gänse u. Schwannfedern 3; 3,50; 4; 5. Acht chinesische Halbbaume 2,50; 3. Halb-bäume 3; 4; 5. Jedes beliebig. Quantum sofort gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. in Herford F. Nr. 1455
in Wehlfaten.

Proben und Probestücken, auch über Bettstoffe u. fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislisten für Federnproben erwünscht!

